

Eucharistie

Eine Feier, die jeden Rahmen sprengt ...

Pfarrei St. Sebastian, Rhumspringe

St. Laurentius – St. Andreas – St. Pankratius

St. Johannes – St. Georg – St. Sebastian



Bild: Letztes Abendmahl

Vorwort

Es soll sich in einem Museum zugetragen haben. Ein Dieb hat den Nachtwächter ausgetrickst und ein kostbares Gemälde entwendet.

Das kostbare Bild „Das Letzte Abendmahl“, das dem Wächter zur besonderen Obhut aufgetragen war, stand im Mittelpunkt der Ausstellung. Der Dieb hat lediglich den sperrigen Bildrahmen mit dem Titelschild hängen lassen und den Inhalt mitgenommen. Als der Museumsleiter am nächsten Morgen vor dem leeren Bildrahmen stand, traute er seinen Augen nicht. Schon blickte er zornig den Wächter an. Doch der schlagfertige Mann überlegte nicht lange und sagte kurzerhand. „Sie haben getrunken, gegessen und sind gegangen.“

Der leere Rahmen auf dem Deckblatt treibt mich um. So wie die Jünger damals nach dem „Letzten Abendmahl“ Jesus tatsächlich am Kreuz allein gelassen haben und weggelaufen sind, so erleben wir heute auch leere Bänke, kaum Jugendliche und junge Familien in der Sonntagsmesse, die das Geschehen von damals aktualisiert. Bei der Erstkommunion z.B. spielt oftmals nur noch der äußere Rahmen eine Rolle: etwa das schöne Kleid, die Fotos oder die Geschenke. Der Inhalt und die eigentliche Mitte der heiligen Messe bleiben hingegen blass und scheinbar ohne nachhaltige Wirkung

Ein jugendlicher Ministrant empfand die heilige Messe einmal etwas langweilig und regte an, mehr modernere Lieder zu singen und vor allem den Inhalt der heiligen Messe in der Predigt zu erklären. Der Jugendliche wollte sich ein genaueres Bild über die Eucharistie machen. Wie der Jugendliche haben viele Menschen heute wieder ein Interesse daran, dem Geheimnis der heiligen Messe auf die Spur zu kommen. „Nachdem ich den Ablauf der heiligen Messe bei der Erstkommunion meiner Tochter erklärt bekommen und verstanden habe, gehe ich nun wieder gerne zum Sonntagsgottesdienst und feiere ihn ganz bewusst mit“, sagte mir einmal eine junge Frau.

Ich möchte Sie und Euch mit diesem Heft und mit einer Predigtreihe in der Osterzeit 2017 dazu einladen, über die Eucharistie als „**Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens**“ (vgl. II. Vatikanisches Konzil, Kirchenkonstitution 11) nachzudenken. Wer weiß, vielleicht entdecken Sie eine ganz neue Perspektive, wenn Sie mit mir den Rahmen der heiligen Messe mit neuen Bildern füllen.

Viel Freude dabei.

Pfarrer Markus Grabowski

1. Der Ruf

In unseren Dörfern gibt es gut funktionierende Feuerwehren. Plötzlich beginnt die Sirene zu heulen. Das Signal lässt aufhorchen. Etwas ist passiert. Die Kameraden lassen alles liegen und eilen herbei. Es folgt eine Rettungsaktion, die andere Aktivitäten in Schatten stellt.

Szenenwechsel. Samstags nachmittags, 15.00 Uhr. Die Glocken beginnen zu läuten. Der Sonntag wird angekündigt. Der Glockenklang ist kein Heulen, sondern eine freundliche Einladung. „Komm, komm!“ Das Anliegen ist aber ernst: „Tritt heraus aus deinem Alltag. Es geht um dein Leben, das ganze Leben. Die Glocken rufen uns mit ihrem geweihten Klang zusammen. Die heilige Messe wird auch eine „**heilige Versammlung**“ genannt. Heilig ist die Versammlung, weil sie das Heil bringt: umfassendes Glück, Ganzheit, Fülle, Frieden, Rettung, Segen. In einem Kirchenlied heißt es:

*„Gott ruft sein Volk zusammen rings um das Erdenrund,
eint uns in Christi Namen zu einem neuen Bund.
Wir sind des Herrn Gemeinde und feiern seinen Tod.
In uns lebt der uns einte, er bricht uns das Brot.“*

Die Feuerwehrkameraden werden zusammengerufen, um Unheil zu beheben und Menschenleben zu retten. Um wie viel mehr ruft uns Gott aus unserem sorgenvollen Alltag, aus unserer Vereinzelung, aus dem alltäglichen Kampf, aus Schuld, aus Krankheit, aus Problemen und manchmal aus Todesangst zusammen, um uns an seinem Tisch zu stärken, zu trösten und uns ein Freudenmahl zu bereiten. Die Glocken, die mich rufen, bringen eine einmalige Einladung hörbar zum Ausdruck. Nimm sie an.

2. Nur Mut: Die Schwelle ist nicht zu hoch

Wenn Sie auf eine Kreuzfahrt gehen, betreten Sie das Schiff über einen Steg. Wer ein Gotteshaus betritt, geht über eine Schwelle. Bei vielen Kirchen ist die Schwelle niedrig. Denken Sie an St. Andreas, Rüdershausen. In diese wunderschöne Kirche kommen Sie ebenerdig mühelos auch mit einem Rollstuhl rein. Trotzdem besteht ein Unterschied zwischen draußen und drinnen. Ein Kirchenbau will sich von seiner weltlichen Umgebung abheben, wie ein Bild sich durch seinen Rahmen von der Wand und andren Bildern unterscheidet.

Junge Brautpaare wählen oft bewusst eine Kirche, in der eine besondere Atmosphäre herrscht. Der Mensch braucht einen Ort, wo sich das Heilige vom Gewöhnlichen atmosphärisch und architektonisch abhebt. Wer zur heiligen Messe geht, betritt heiligen Boden. (vgl. Ex, 3,5) Wenn Sie auf dem Schiff ankommen, freuen Sie sich auch, den Alltag hinter sich zu lassen. Also haben Sie nur Mut, auch mit ihren Kindern die Schwelle der Kirche zu übertreten. Der heilige Raum kann das lebendige Lärmen der Kleinen aufnehmen und verwandeln.

3. Wir sitzen im gleichen Boot

Das Gotteshaus gliedert sich in Schiff und Presbyterium. Zwei passende Umschreibungen! Wo sitzen Sie gerne im Schiff? Jeder, der durch die Taufe in Jesu Boot eingetreten ist, hat hier seinen Platz. Es gibt keine Ordnung zwischen Bürger und Arbeiter, zwischen Frau und Mann. Jeder darf eigentlich sitzen, wo er will. Bei uns im Eichsfeld sitzen viele Menschen dennoch auf ihren festen Plätzen, werktags weit hinten, so dass das Schiff im übertragenen Sinne zu kentern droht. Es wäre schöner, wenn wir uns in der Mitte verteilen und Platzkämpfe meiden würden. Aber ich räume auch ein, Menschen wollen an ihren gewohnten Plätzen sitzen. Gewohntes schafft Sicherheit und Geborgenheit.

Denkt man sich bei einem Schiff ein Ruderboot, so bewegt sich die Gottesdienstgemeinschaft mit zwei Rudern: mit der Gottesliebe in der Rechten und mit der Nächstenliebe in der Linken. Soll die Kirche ein Segelschiff sein, ist der heilige Geist die treibende Kraft in den Segeln. Und der Segelmast, der in der Kirche alles zusammenhält, ist das nicht das Kreuz...?

Übrigens auch unsere beiden jungen Kirchen, St. Sebastian, Rhumspringe und St. Johannes, Hilkerode, die an ein Zelt und damit an das pilgernde Volk Gottes erinnern, bestehen aus je einem Haupt- und zwei Seitenschiffen.

4. Wer hat hier das Sagen?

Das Presbyterium ist der Raum für die Priester. Der Priester ist geweiht, um der hl. Messe vorzustehen. Er ist nicht bloß Moderator, Unterhalter. Aufgrund der Weihe feiert der Priester die hl. Messe im Auftrag Jesu: „**in persona Christi**“.

Damit ist auch die Frage beantwortet, wer der Schiffskapitän bei der hl. Messe und zugleich der Kirche ist: Jesus Christus, den der Priester abbildet, hat hier das Sagen. Im Altarraum sind auch Laien anwesend, die keine Weihen empfangen haben. Es sind Ministranten, Lektoren, Kommunionhelfer, Kantoren. Ihre Anwesenheit erinnert daran, dass alle durch die Taufe am Priestertum Jesu Anteil haben. Es besteht zwar ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Weihepriestertum und dem allgemeinen Priestertum. Doch beide, Priester und Laien sind aufeinander verwiesen und einander zugeordnet. Was wäre unsere Kirche und hl. Messe ohne die aktive Beteiligung von allen Christen.

5. Ich nehme mich zurück

Der Priester eröffnet die hl. Messe vom Priestersitz aus. Seine Worte lauten nicht „Guten Tag“ oder „Hallo“. „Hallo“ ist übrigens ein Kürzel von „Hallelujah“ (Lobet Gott). Das Eröffnungswort kommt von Jesus selbst, wenn der Bischof oder der Priester spricht: „Der Friede sei mit Euch“ bzw. „Der Herr sei mit Euch.“ Es ist der in der Welt ankommende und zugleich auferstandene Christus, eben der Herr, der mit uns die heilige Messe feiert, Die Grundbewegung der heiligen Messe geht von oben aus. Stellen Sie sich vor, Sie sind auf einer Anhöhe über einem still stehenden See. Nun werfen Sie einen Stein hinein und das Wasser beginnt, sich konzentrisch in Wellen zu bewegen. Der Grundimpuls, die Bewegung der Eucharistie rührt aus dem Geheimnis der Gegenwart Gottes. Gott ist Mensch geworden (Weihnachten). Er steigt zu uns herab, um uns auf seiner Welle mitzunehmen, zu bewegen und aufsteigen zu lassen (Auferstehung).

6. Die beiden Tische der heiligen Messe

Der Tisch zu Hause bildet einen zentralen Ort. Hier geschieht weit mehr als nur Nahrungsaufnahme. Am Tisch ereignet sich Gemeinschaft und Kommunikation. Unsere Kinder lernen am Tisch gewisse Sitten und Verhaltensregeln. Der Tisch ist ein Kult-ur-Ort. Hoffentlich beten wir auch vor dem Essen und legen das Handy ab. In der hl. Messe stehen zwei Tische im Vordergrund. Nach der Eröffnung ändert sich die Blickperspektive und unsere Augen wandern zum Ambo (Erhöhung). Hier vollzieht sich der erste Teil der hl. Messe: der **Wortgottesdienst**. Ähnlich wie der Altar wird auch der Ambo bei einer Kirchenweihe gesegnet und geheiligt. Er gehört hervorgehoben und ist

reserviert nur für die Verkündigung des Wortes Gottes. Gott kommuniziert in Lesung, Antwortgesang, Evangelium und Predigt mit uns. Am Ambo wird der Tisch des Wortes gedeckt (vgl. II. Vatikan. Konzil, Liturgiekonstitution 51) Mit Weihrauch, dessen aufsteigender Rauchduft das Aufsteigen unserer Gebete deutlich machen soll und mit Leuchtern, die das Wort Gottes als Licht für unser Leben ausweisen, wird am Ambo die Gegenwart und zugleich das Geheimnis Gottes erfahrbar. Auf eine gut gestaltete Predigt macht uns besonders Papst Franziskus aufmerksam. Die Predigt ist keine Lehrstunde, sondern eine „Verheutigung“ des Evangeliums. Der Priester aktualisiert das Leben, Sprechen und Wirken Jesu und baut eine Brücke zum Wort Gottes, das in einer ganz anderen Zeit geschrieben wurde.

Der andere Tisch ist der **Altar**. Dazu eine kurze Geschichte: Ein Christ betrat in Ostdeutschland eine frühere nun entweihte Kirche, die eine Bank aufgekauft hat. In der Mitte der Kirche stand nun ein Geldautomat anstelle des Altares. Der Christ, der in dieser Kirche vor Jahren geheiratet hat, wurde nachdenklich. Um welchen Altar wollen wir im Leben „tanzen“: Geld oder Liebe?

Der Altar ist der Ort des Geschehens beim zweiten Teil der hl. Messe, bei der eigentlichen Eucharistiefeyer. „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (Lk 22,19), hat Jesus beim Letzten Abendmahl gesagt. Am Altar tun wir, was Jesus beim Letzten Abendmahl getan hat und was er uns aufgetragen hat.

Heiden haben auf einem Altar (Feueropfer) Tiere verbrannt, um Gott gnädig zu stimmen. In der hl. Messe geschieht genau das Umgekehrte: Die Lebenshingabe Jesu, des Sohnes Gottes, seine Liebe bis zum Tod für uns, erneuert sich im Opfer auf dem Altar. Deshalb küsst der Priester zu Beginn und am Ende der hl. Messe auch den Altarstein. Es ist ein Ausdruck des Dankes gegenüber der Gabe, die Gott hier schenken will - sich selbst in seinem Sohn. Der Altar ist also Sinnbild für den Herrn selbst. Nach Möglichkeit soll der Altar aus Stein gehauen sein. Jesus ist der Fels, der Baustein, den die Bauleute verworfen haben, der aber für uns zum Eckstein geworden ist. (vgl. Psalm 118) Das Leinentuch auf dem Altar und das Kreuz in der Nähe symbolisieren die Hingabe Jesu bis zum Tod. Es geht also im Wesentlichen um die Opferliebe, wenn wir Eucharistie feiern.

7. Der Aufbau der Eucharistiefeier

<i>Wortgottesdienst</i>	<i>Eucharistie</i>
<i>Lied</i>	<i>Gabenbereitung</i>
<i>Kreuzzeichen</i>	<i>Gabengebet</i>
<i>Schuldbekennntnis</i>	<i>Präfation</i>
<i>kyrie</i>	<i>Sanctus</i>
<i>Gloria</i>	<i>Hochgebet</i>
<i>Tagesgebet</i>	<i>Wandlungsworte</i>
<i>Lesung</i>	<i>Doxologie</i>
<i>Zwischengesang</i>	<i>Vaterunser</i>
<i>Lesung</i>	<i>Friedensgebet</i>
<i>Halleluja</i>	<i>Friedenszeichen</i>
<i>Evangelium</i>	<i>Lamm Gottes</i>
<i>Predigt</i>	<i>Kommunion</i>
<i>Glaubensbekenntnis</i>	<i>Danklied</i>
<i>Fürbitten</i>	<i>Schlussgebet</i>
	<i>Segen / Schlusslied</i>

8. Reinigung, Erleuchtung, Verwandlung, Vereinigung

Der Aufbau der heiligen Messe gleicht einem inneren Ab- und Aufstieg auf einer Rolltreppe. Gott steigt ab und wir steigen auf. Jemand erzählte mir kürzlich von seiner intensiven Erfahrung in der Elbphilharmonie in Hamburg. Schon beim Reingehen in dieses Gebäude zeigte sich eine unendlich hohe Rolltreppe. Du gehst drauf und rollst majestätisch dem hellen Licht entgegen. Ein Gefühl der Erhabenheit. Als ob jemand dein Herz vor Freude aufreißt. Und als die Musik erklang, da öffnete sich der Himmel. So ähnlich und noch viel größer müssen wir von der heiligen Messe denken. Sie sprengt einfach jeglichen Rahmen unserer Gefühle und unseres Denkens und öffnet das Tor zum Himmel.

Reinigung

Am Anfang steht die Reinigung. Jesus wusch beim letzten Abendmahl den Jüngern die Füße als Ausdruck seiner reinigenden Liebe. Wenn du zum Tisch hintrittst, wasch dir bitte die Hände. Wenn du zum Tisch des Herrn hintrittst, reinige dein Herz. Am Eingang der Kirche wartet das Weihwasserbecken, das dich an die Taufe erinnert, in der deine

Schuld vergeben worden ist. Beim Schuldbekenntnis kannst du dir auf die Brust schlagen, damit die Sünde von dir abfällt wie Staub von einer Decke, die man ausklopft. Übrigens, die Reinigung zu Beginn des Gottesdienstes kennen auch die Juden und die Muslime. Ich habe einmal in der Türkei erlebt, wie muslimische Männer beim Freitagsgebet vor der Moschee ihre Ohren, Hände und Füße gereinigt haben. In der heiligen Messe werden wir gereinigt. Gott liebt den Sünder, aber er hasst die Sünde. Wenn du in schwerer Sünde lebst, solltest du schnell den Beichtstuhl suchen, der ebenfalls im Eingang der Kirche steht. Die Kabine erinnert ein wenig an eine Autowaschanlage. Die Reinigung, die ständige Umkehr ist der erste Schritt auf der Rolltreppe zum lebendigen Gott.

Erleuchtung

Das Wort Gottes, das wir dann hören, will unser Leben erleuchten. Buddhisten sind mit ihren Meditationstechniken in besonderer Weise für Ruhe, Ausgleich und Erleuchtungen bekannt. Wir Christen sitzen ruhig beim Wortgottesdienst, legen die Hände in den Schoß, sammeln uns, senken leicht oder schließen gar die Augen und halten inne. Wenn du zeitig in die hl. Messe kommst und ruhig wirst, erst dann kannst du wirklich dein Herz öffnen und Gottes Wort in dir aufnehmen. In einem Lied singen wir:

*Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht.
Es hat Hoffnung und Zukunft gebracht.
Es gibt Trost, es gibt halt in Bedrängnis Not und Ängsten,
ist wie ein Stern in der Dunkelheit.*

Verwandlung

Die hl. Messe ist eine Verwandlung. Die Verwandlung beginnt noch dichter mit der Gabenbereitung. Die Ministranten bringen die Gaben von Brot und Wein zum Altar. Der Priester nimmt sie entgegen. Mit den äußeren Gaben, zu denen auch eine Geldspende gehört, bringen wir auch unsere Bitten, unseren Dank, unsere Mitmenschen, also unsere ganze Welt vor Gott. Ich mache mir immer wieder in dem Moment deutlich, als der Ministrant einen Tropfen Wasser in den Wein im Kelch hineinfließen lässt, dass hier unser ganzes menschliches Leben in das Leben Gottes hinein getaucht wird. Gott will unser Leben vom Tod

zum Leben, von der Last zur Freude verwandeln, so wie er einst bei der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein gewandelt hat. (Vgl. Joh 2)
Der Priester spricht daher stellvertretend für das Volk Gottes diese Segensbitte über Brot und Wein:

***"Gepriesen bist Du, Herr, unser Gott,
Schöpfer der Welt.
Du schenkst uns das Brot,
die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.
Wir bringen dieses Brot vor dein Angesicht,
damit er uns das Brot des Lebens werde."***

***"Gepriesen bist Du, Herr, unser Gott,
Schöpfer der Welt.
Du schenkst uns den Wein,
die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.
Wir bringen diesen Kelch vor dein Angesicht,
damit er uns der Kelch des Heiles werde."***

In diesem Segensgebet wie in der ganzen heiligen Messe wird deutlich, dass nicht wir hier magisch das neue Leben bewirken. Wir sind keine Zauberer und Schamane in der heiligen Handlung. Als gläubige Menschen beten und bitten wir gemeinsam mit dem Priester um die Verwandlung unseres Lebens, die einzig er, der Herr bewirken kann.

Verwandlung und der Jesus-Code

Zu einem Priester kam ein Mann, der sich über den Glauben lustig machen wollte und fragte. „Wie ist das möglich, dass aus Brot und Wein Fleisch und Blut Christi werden?“ Der Priester antwortete: „Wenn schon dein Körper die Nahrung, die du zu dir nimmst, in Fleisch und Blut verwandeln kann, warum sollte Gott nicht auch das andere vermögen?“

Wir wollen nun ein wenig über die einzigartigen Worte nachdenken, die Jesus über Brot und Wein beim Letzten Abendmahl gesprochen hat.

***„Nehmt und esst alle davon, das ist mein Leib,
der für euch hingegeben wird.“***

***Nehmt und trinkt alle daraus. Das ist mein Blut,
das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der
Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“***

Stell dir vor, du müsstest morgen sterben... Was würdest du in dein Testament schreiben? Was wäre dein letzter Wille?

Es war an jenem Abend, als Sokrates sterben musste. Jener berühmte griechische Philosoph. Ein Mann des Geistes und der Erkenntnis. Eine Gestalt, die anderen zum Wegweiser wurde. Sozusagen einer, auf den man sein ganzes Leben ausrichten konnte. Aus Hass und Ablehnung wurde er zum Tode verurteilt. Zu groß erschien er in den Augen seiner Feinde. Es war an jenem Abend, bevor Sokrates den Giftbecher trinken und so sterben musste. Da fragten ihn seine Schüler, an wen sie sich halten sollen, wenn er weggehe...? Sokrates antwortete damals und gab sein Vermächtnis preis: „...an euch selbst. An das eigene Gewissen, an die Kraft des eigenen, erwachten Geistes.“

Auch Jesus Christus ereilt das Schicksal, unschuldig sterben zu müssen. Wie Sokrates und noch viel größer erscheint Jesus in den Augen seiner Feinde. Er ist eine Bedrohung für den tradierten Glauben. Als selbsternannter Sohn Gottes beging Jesus in den Augen der jüdischen Lehrer eine Gotteslästerung. Doch wie einzigartig und anders erscheinen die Worte, die Jesus bei seinem Letzten Abendmahl seinen Freunden als Testament anvertraut. Ein Priester nennt die Worte beim Letzten Abendmahl den **Jesus-Code**.

***„Nehmt und esst alle davon, das ist mein Leib,
der für euch hingegeben wird.***

***Nehmt und trinkt alle daraus. Das ist mein Blut,
das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der
Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“***

Verblüffend anders als Sokrates antwortet Jesus in der Nacht, bevor er die Seinen verlassen wird. Ganz anders als Sokrates, als Buddha, als all die Cäsaren, Könige und Despoten. Große Denkmäler sollten ihnen Unsterblichkeit verleihen. Sie selber sind auf dem Friedhof der Geschichte gestorben. Jesus aber antwortet ganz anders.

„Nehmt und esst alle davon, das ist mein Leib.“ „Nehmt und trinkt alle daraus, das ist mein Blut.“ Sokrates musste seine Schüler allein lassen.

Der Tod hat ihn wie ein Treibsandloch verschlungen. Die Sokratesschüler – wie allein und einsam mussten sie sich fühlen? Jesus hingegen ist geblieben. „Nehmt und esst alle davon. Das ist mein Leib.“ „Nehmt und trinkt alle daraus. Das ist mein Blut.“

In der Sprache der Bibel umfasst der Leib die ganze Gestalt eines Menschen. Und das Blut galt als Sitz des Lebens, als Sitz für Gott. Blut ist zugleich immer Ort der Hingabe, des Opfers.

Jesus Christus hat seine Jünger damals nicht verlassen. „Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt“, (Mt 28,20), wird Jesus nach seinem Opfer am Kreuz und seiner Auferstehung sagen. In der Eucharistie ist Jesus Christus wahrhaft, wirklich und wesentlich mit Leib und Seele gegenwärtig. Christus hat im Gegensatz zu Sokrates den Tod am Kreuz besiegt. Jesus hat die Liebe zum Vater durchgehalten. Jetzt ist er verborgen da: Wirklich.

Thomas von Aquin besingt das Geheimnis des Glaubens so:

*Gottheit tief verborgen, betend nah ich dir.
Unter diesen Zeichen bist du wahrhaft hier.
Sieh, mit ganzem Herzen schenk ich dir mich hin,
weil vor solchem Wunder ich nur Armut bin.*

In den Wandlungsworten Jesu, in seinem Testament fällt eine Aussage besonders auf: „**Für euch**“. Wenn wir für das Leben Jesu einen Code finden müssten, ein Kennwort, dann ist es dieses: „Für euch“. Jesus hat das uralte Problem der Menschheit des Egoismus in seiner Person überwunden. Sein Leben war Hingabe seiner selbst zur Verherrlichung seines himmlischen Vaters und zum Heil der Menschen. Er hat nicht für sich gelebt, sondern für uns. Bei jeder heiligen Messe nimmt Jesus uns mit hinein in diese Haltung, durch die das in sich gekehrte Herz des Menschen geöffnet und erlöst wird. In der Wandlung von Brot und Wein bietet Jesus uns eine andere Wandlung an: Die Wandlung vom Ich-Menschen zum Du-Menschen, die Wandlung von Tod zum Leben.

Vereinigung

In jedem Leben gibt es Höhe- und Tiefpunkte. Jeder gute Film und jedes Buch haben einen Höhepunkt und fallen dann ab. Der Eintritt Gottes in die Welt und seine Vereinigung mit dem Menschen ist der Höhepunkt der Geschichte.

Der Höhepunkt der heiligen Messe ist der Empfang der heiligen Kommunion. In der Art und Weise, wie wir die Hostie empfangen, wird deutlich, dass es hier nicht um eine Sache und letztlich auch nicht um ein Zeichen geht. In einem Lied heißt es ja: „Die Sache Jesu braucht Begeisterte.“ Dieses Lied ist irreführend. In der Kommunion empfangen wir nicht etwa eine Sache, sondern Jesus ganz persönlich. Deswegen knien wir uns vor dem Kommunionempfang beim „Lamm Gottes“ nieder, um den Herrn zu verehren. Eine Kniebeuge macht deutlich: Es gibt jemanden, der ist größer und wichtiger als ich. Er schenkt mir das ewige Leben. In der heiligen Kommunion begibt sich der unendliche Gott in unsere endlichen Hände. Wir sind jetzt ganz eins mit ihm.

Ich kann mich an meine Erstkommunion erinnern. Wir haben uns zur Kommunion auf die Kommunionbank niedergekniet und die Hände gefaltet. Die Mundkommunion aber auch die Handkommunion sind Ausdruck tiefer Anbetung und Verehrung des Herrn. In der Bank anschließend habe ich mich wieder niedergekniet und meine Hände auf mein Gesicht gelegt, um ganz intim und persönlich den Augenblick der Gemeinschaft mit Jesus Christus im Gebet zu verkosten.

In der heiligen Kommunion bin ich mit dem auferstandenen Leib des Herrn und zugleich mit dem lebendigen Leib der Kirche eins. Wie viel Kraft, wie viel Gnade, wie viel Geborgenheit und Liebe entspringt doch der Vereinigung mit dem Leib Christi....?

Ein Mann hat einmal einen Priester befragt; „Wie kann denn in einer so kleinen Hostie der ganze Christus zugegen sein? Der Priester dachte kurz nach und sagte dann: „Eine Landschaft, die vor dir liegt, ist so groß und dein Auge doch so klein. Warum soll es denn nicht möglich sein, dass in der kleinen Brotsgestalt der ganze Christus zugegen ist?“ Wir können den unaussprechlichen Wert der Kommunion so auf den Punkt bringen: Feiere die heilige Messe und empfang die heilige Kommunion so, als ob es die erste, die letzte und die einzige wäre. Letztlich kommt es bei der hl. Kommunion auf den Glauben, also auf das Vertrauen zu Jesus Christus an, der uns sagt: *„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.“* (Joh 6,51)

9. Warum ist die Messe immer „gleich“?

Stell dir vor, du gehst zu einem Fußballspiel deines Lieblingsvereins. Ein spannendes Spiel wird erwartet. Doch als der Anpfiff ertönt, traust du deinen Augen nicht: alles ist irgendwie anders. Statt des Balls haben die Spieler einen Würfel. Spieler? Das sind diesmal keine Sportler, sondern Mannequins in schicker Kleidung. Tore stehen diesmal auch nicht dort, wo man sie vermutet. Was würden die Zuschauer deiner Meinung wohl dazu sagen?

Was im Fußball in Wirklichkeit nie passieren würde, wird manchmal jedoch bei der Gestaltung der heiligen Messe gefordert. Man sagt dazu, es müsse etwas „Neues“, etwas „Unverbrauchtes“, etwas „Überraschendes“ geschehen. Provokation und Abwechslung anstelle von starren Riten und Formen. Zugegeben, manchmal sind die Gottesdienste lieblos und langweilig gefeiert. Aber helfen uns sogenannte selbst gestaltete, selbst gemachte Gottesdienste da wirklich weiter?

Pastorin Claudia Edelmann hat beim Versöhnungsgottesdienst am 12. Februar 17 in Heilig-Geist, Hilkerode eigens die ehrwürdigen, auch leiblichen Formen der Liturgie der katholischen Kirche und ihre Sinnenvielfalt gewürdigt. Liturige mit allen Sinnen erleben. Man muss einfach die Regeln kennen: Beim Fußball wissen die Leute, nach welchen Regeln, oder besser nach welchem Ritual das Spiel ablaufen wird. Trotz des immer gleichen bleibt das Spiel spannend: Ein Paradox?

Im Leben eines jeden Menschen gibt es einen Rhythmus. Da ist vieles, das sich im ständigen Wechsel befindet und das wir neu entdecken. Wir begeistern uns für die neuen Kommunikationsmittel und Erfindungen. Doch es gibt auch das andere. Jeder Mensch braucht auch Heimat, Geborgenheit, Vertrautes. Da gibt es die Lieblingsmusik, die man gerne immer wieder hört. Da gibt es ein Zuhause, in dem man sich wohl fühlt. Es gibt Dinge, die werden nicht langweilig, nur weil sie sich wiederholen. Ein Sprichwort sagt: „Der Verstand kennt Wiederholungen, das Herz nicht“.

Es gibt immer mehr Menschen, denen die heilige Messe „nichts mehr sagt“. Diese Kritik ist sehr ernst zu nehmen. Ein Fitnesstrainer hat mir zuletzt gesagt: „Fangen sie langsam an und steigern Sie sich dann bei den einzelnen Kraftübungen.“ Heute sind wir religiös oft so ungeübt

und „abgestumpft“, dass wir vielleicht mit leichteren Übungen beginnen sollten, bevor die in der Mitfeier der hl. Messe den höchsten Gipfel erreichen. Ich denke z.B. an die kurzen Andachten mit unseren Kindern in den Kindergärten. Wir singen ein Lied, hören eine Jesusgeschichte und beten das Vaterunser. Das genügt. Wenn es uns mit den Kindern gelingt, eine kurze Stille einzulegen, haben wir schon in der heute lauten Welt einen religiösen „Erfolg“ erzielt.

Aber auch an der hl. Messe selbst kann es liegen, ob Menschen sich angezogen fühlen oder nicht. Liturgie ist Heimat, kein Experimentierfeld oder Tummelplatz verschiedener Meinungen. Liturgie ist heilige Handlung mit heiligen Zeichen an heiligen Orten zu heiligen Zeiten. Da geht es zuerst darum, dass ich mich öffne auf Gott hin. Er ist es, der mich in sein Haus einlädt. Ein Haus, in dem nicht nur Fenster, Stein und Beton zu finden sind. In diesem Haus findest du Zeichen, Symbole, Farben, Gewänder, Gebete, die man entdecken darf. Es ist ein Haus, in dem es nicht geschäftig zugeht, wie draußen, sondern wo plötzlich die Tür aufgeht zu einer neuen und ganz anderen Dimension des Lebens. Dieses Haus Gottes will gerade bei der hl. Messe Heimat, Ort des Geheimnisses sein. Darum gibt es die vertrauten Zeichen, die vertrauten Gebärden, Haltungen, Gebete und Formeln. Die Regeln, nach denen wir uns richten, wollen nicht einengen, sondern den Raum öffnen zu einer Feier, die einfach nur schön ist. Hier bin ich nicht Diskussteilnehmer, nicht Adressat einer Meinung oder Zuschauer bei einer irgendwie gestalteten Darbietung. Nein, hier bin ich einfach Mensch, als Glaubender oder Suchender, als Dankender, Bittender, und vor allem: als Kind Gottes.

Gottesdienst ist nicht etwas Gemachtes und Produziertes. sondern Antwort auf die Nähe Gottes. Es kommt darauf an, die Nähe Gottes zu entdecken. Und dann werden Dinge wichtig, die dem Gottesdienst Geschmack und Farbe verleihen. Die gut ausgesuchten und einstudierten Lieder, die verständlich und klar vorgetragenen Lesungen und Gebete., die zeitnahe und packende Predigt.

Ein Fußballspieler käme nie auf die Idee, das Spiel könnte langweilig sein, nur weil es Regeln und immer wiederkehrende Abläufe, ja auch Rituale gibt. Denn die Menschen, die das Spiel sehen, sind immer anders und andere. Keiner ist dem anderen gleich. Jeder Mensch ist ein

Original. Und auch Gott ist nie langweilig, denn seine Güte und Liebe zu uns sind immer neu und unermessbar. Es kann daher nie langweilig sein, wenn wir zusammenkommen, Gott loben und in der heiligen Messe „Danke“ sagen.

Einladung

Liebe Leser und Leserinnen,

unser Fusionsmotto lautet: „Geborgen in der Gemeinschaft“. In der Eucharistie kommen wir zusammen. Wir stehen zu Gott und stehen zueinander. Wir sitzen, um beim Herrn auszuruhen und auf ihn zu hören. Wie knien nieder, um den Herrn, unsere Mitte anzubeten – ihn, der so groß zum Diener für uns von uns allen geworden ist. Ich wünsche mir und träume davon, dass wir gemeinsam lebendige und ansprechende Gottesdienste feiern und dass wir uns gerade in der Eucharistie in dem einen Leib immer mehr vereinen. Haben Sie bitte Mut, überschreiten Sie sich selbst und kommen Sie dazu.

Nur gemeinsam sind wir „geborgen in der Gemeinschaft“.

Wenn Sie in diesem Heft die Bedeutung der heiligen Messe mit neuen Bildern füllen konnten und Lust haben, noch mehr daran teilzuhaben, dann kommen Sie gerne in den nächsten Wochen einmal vorbei, frei nach dem Liedvers:

„Komm her, freu dich mit uns, tritt ein.

Denn der Herr will unter uns sein.

Er will unter den Menschen sein.“

Ihr Pfarrer Markus Grabowski

Rhumspringe, 1. April 17



Die Eucharistie mit neuen Bildern füllen... Zeitlicher Rahmen

Palmsonntag, 9. April 17, 17.00 Uhr, St. Sebastian, Rhumspringe

Fastenpredigt mit Pfarrer Winfried Henze (Adlum)

zum Thema: „Eucharistie - alles nur Hokuspokus?“

Gründonnerstag, 12. April 17, 18.30 Uhr

heilige Messe vom Letzten Abendmahl

in St. Pankratius, Fuhrbach & St. Sebastian, Rhumspringe

Osternacht, 15. April 17, 20.00 Uhr in St. Johannes, Hilkerode

Osternacht, 16. April 17, 6.00 Uhr in St. Laurentius, Langenh.

Sonntag, 23. April 17, 9.30 Uhr

Erstkommunion in St. Johannes, Hilkerode

Sonntag, 30. April 17, 9.30 Uhr

Erstkommunion in St. Georg, Brochthausen

Dienstag, 2. Mai 17, 19.30 Uhr, St. Sebastian, Rhumspringe

Vortrag mit Pater Peter Willi (Gemeinschaft Das Werk)

Thema: „Eucharistie – Das Fest des Glaubens“

Predigten sonntags in der Osterzeit in jedem Kirchort

Sonntag, 7. Mai 17, 17.00 in St. Georg, Brochthausen

Firmtreffen und Hl. Messe mit Katechese über die hl. Messe

Fronleichnam

Donnerstag, 15. Juni 17, 9.30 Uhr

**St. Sebastian, Rhumspringe & St. Laurentius, Langenhagen
mit den örtlichen Grundschulen**

Donnerstag, 15. Juni 17, 17.00 Uhr

St. Andreas, Rüdershausen & St. Pankratius, Fuhrbach

Sonntag, 18. Juni 17, 9.30 Uhr

St. Johannes, Hilkerode & St. Georg, Brochthausen